

Und frohem Muth;
Das Gras, das ist auch gar zu gut!

Und wenn sie satt ist, streckt sie breit
Auf's Grün sich hin und läßt sich Zeit
Zum Wiederkän'n;
Dabei fällt ihr so Manches ein.

Wenn Durst sie quält und Sonnenbrand,
Dann geht sie an den Wiesenrand,
Wo's Bächlein quillt,
Und trinkt, bis daß ihr Durst gestillt.

Wenn sich bewölkt das Himmelszelt
Und Regen kühl herniederfällt,
Steht unter'm Baum
Geduldig sie und regt sich kaum.

Sie zählt auf ihrer grünen Flur
Die Stunden nach der Sonnenuhr,
Und um die Zeit
Des Melken's ist sie stets bereit.

Dann geht sie nach dem Melkplatz hin
Und brüllt und ruft die Melkerin:

„Hier, Liese, hier
Steh ich schon längst — komm doch zu mir!“

Die Milch im blanken Eimer schäumt —
„Setz, Liese, fort! Nicht lang gesäumt!
Nach Haus geschwind!
Ein Täßchen voll gieb jedem Kind!“

Und ist der liebe Tag vorbei,
Dann ist der Ruh so wohl und frei;
Sie sagt zu sich:
„Es wird so still und abendlich!“

Es ruht der Wind, die Luft ist leer,
Im Zickzack nur fliegt hin und her
Die Fledermaus; —
Wohin geht die so spät noch aus?

Schon schlafen Blum' und Vogel fest,
Die Kinder auch sind schon zu Nest.
Ich mach es nach!

Gut' Nacht! — 's ist morgen auch ein
Tag.“

So lebt eine Kuh wie die andere auf der Weide.
Einige Kühe haben auch ihre Kälbchen bei sich, und
es ist eine Lust, anzusehen, wie die munteren Thier-
chen umherspringen und spielen. Etwas ungeschickt

sind sie doch. Neulich fiel eines der Kälbchen beim
übermüthigen Zagen in den kleinen Teich hinter dem
Garten. Es machte uns wirklich große Mühe, ihm
wieder herauszuhelfen. Geschadet hat es ihm nicht.

